

Heinz FINGER, Die Isenberger Fehde und das politische Zusammenwachsen des nördlichen Rheinlandes mit Westfalen in der Stauferzeit, *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 197 (1994) S. 27–62, ist eine auf adelige Bündniskonstellationen abhebende Geschichte der Auseinandersetzungen, in denen sich Dietrich von Isenberg einen Teil des Erbes seines Vaters sicherte, der als Mörder Engelberts von Köln hingerichtet worden war. E.-D. H.

---

Meinrad SCHAAB, Adlige Herrschaft als Grundlage der Territorialbildung im Uf-, Pfinz- und Enzgau, *ZGORh* 143 (1995) S. 1–49: Hinter den Herrschaftsbildungen „stehen letzten Endes die Salier und sehr oft in Vasallität zu den Saliern die Kraichgaugrafen aus der Familie der Zeisolf-Wolfram“ (S. 45).

E.-D. H.

Hans HARTER, Adel und Burgen im oberen Kinziggebiet. Studien zur Besiedlung und hochmittelalterlichen Herrschaftsbildung im mittleren Schwarzwald (Forschungen zur oberrheinischen LG 37) Freiburg u. a. 1992, Karl Alber, 357 S., Karten, ISBN 3-495-49937-7. – Das obere Kinzigtal ist nach den Ergebnissen dieser minutiösen Studie von Osten her herrschaftlich erschlossen worden. Anders als im unteren und mittleren Tal spielen kirchliche Institutionen nur eine untergeordnete Rolle. Freie Herrenfamilien sind vielmehr entscheidend; ihre Bedeutung wird auch daraus ersichtlich, daß ihnen der frühe Burgenbau zuzuweisen ist, obwohl sie nicht im Besitz gräflicher Rechte waren. Diesen Familien gilt der Hauptteil der Arbeit, nämlich den Herren von Wolfach, von Hornberg, von Brandeck, von Ramstein und von Falkenstein. Im 12. Jh. lehnten sie sich eng an die Zähringer an, weitere überregional orientierte weltliche Herren faßten im oberen Kinzigtal vor allem als Erben der Zähringer nach 1218 Fuß.

E.-D. H.

Johann Wilhem BRAUN, Graf Rudolf von Habsburg und die Gründung von Todtmoos und Neuenzell, *ZGORh* 143 (1995) S. 51–96: Die teilweise legendenhaften Gründungsberichte zeigen eine frühe Verankerung Rudolfs in dem Gebiet, über das er später die Schwarzwaldvogtei erwarb.

E.-D. H.

Das Zisterzienserinnenkloster Wald. Im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Maren KUHN-REHFUS (*Germania Sacra* N. F. 30: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Konstanz 3) Berlin u. a. 1992, Walter de Gruyter, XIV u. 715 S., ISBN 3-11-013449-7, 4 Abb., DEM 304. – Die Vf., die sich bereits in ihrer Tübinger Diss. von 1969 und in weiteren Veröffentlichungen mit der Geschichte Walds beschäftigt hatte, stellt in diesem Bd. ein Kloster vor, das, ohne je überregionale Bedeutung erlangt zu haben, dennoch – zusammen mit anderen Frauenklöstern in Oberschwaben und am unteren Neckar – dazu beitrug, das Gesicht der Landschaft zu prägen. 1212 unter maßgeblichem Einfluß Salems von dem kaiserlichen Ministerialen Burkhard von Weckenstein auf ehemaligem Gebiet der Grafen von Pfullendorf gegründet und mit bescheidenem Besitz ausgestattet, stand die Zisterze anfangs unter staufiger Schirmherrschaft (Friedrich II. BF 870, Heinrich [VII.] BF 3845, Konrad IV. BF